Surprise. Wir sind (Konsum)opfer

Was haben Mystery Editionen bei meiner Joghurt Auswahl zu suchen? Das fragt sich WZ-Autorin Nora Schäffler in ihrem Kommentar.

Freitag. Meine Woche war stressig, weit weg von Innehalte und Selbstspüren. Wie ist das schon wieder passiert? Ich verdränge diese Frage, nehme mein Smartphone in die Hand. Kennt ihr das Gefühl, wenn sich der Warenkorb füllt? Geil. Einatmen. Ausatmen. Die Online Shopping App starrt mich förmlich an. Ich beobachte, wie mein Finger langsam Richtung Icon wandert. Die Vernunft mahnt zur Zurückhaltung, doch mein Daumen ignoriert sie. Ich stöbere mal durch, nur schauen, mein Gott, Frau wird ja noch dürfen. Man gönnt sich ja sonst nichts.

Hey, mein Algo kennt mich gut. Die Jacke ist ja cute, jetzt kommt ja auch der Winter. Braucht man ja. Mit dem Schal? Schallert. So schnell kann es gehen, bis das Motto plötzlich lautet: Alles oder nichts. Ich muss es haben, ach komm, bestell ich das halt noch in der Farbe, der Schnitt ist aber auch ganz süß. Die Kombi? Iconic. Mein Daumen kommt nicht mehr nach, ich werde gierig, die Schuhe wären auch noch cool, der Warenkorb füllt sich, es geht schnell, ich muss es nicht mal jetzt zahlen, meine Adresse ist schon vorgespeichert. Niederschwelliger könnte es nicht sein. Ausatmen. War das jetzt befreiend? Oder hat es sich wieder angefühlt, wie eine Aufgabe, die ich erledigen musste?

Montag früh.

Es klingelt. Da traut sich jemand was, wer könnte da sein? Zugegeben, mir und meinem Gen Z-Habitat wäre es ja lieber, ich müsste da jetzt nicht die Tür öffnen, aber okay, ich mach halt auf, mir schießt der Gedanke in den Kopf: Ah ja, ich erwarte ein Paket. Juhu? Aber warte mal: Was habe ich nochmal bestellt?

Ein Gefühl von Scham kommt auf. Ich bin ja letztens wieder komplett eskaliert. Ich habe schon wieder vergessen, was mich genau in dem Paket erwartet. Ob ich etwas davon behalten werde? Mal sehen.

Mir ist aufgefallen, dass ich mir immer wieder Verbots-Monate auferlege, in denen ich nicht shoppen gehe, zumindest kein Gewand, um dann zu merken, wie Freude aufkommt, wenn ich meinen Einkaufswagen mit Lebensmitteln fülle, länger recherchiere, wo es welche Angebote gibt.

Und manchmal kann dann nicht mal mehr Konsum das befriedigen, was ich brauche: Glücks-Gefühle, Adrenalin. Dann hole ich mir Essens-Rette-Boxen, steigere mich zu Überraschungs-Sackerl, die ich mir zusammen mit meinen Freundinnen buche, oder sie online via Hauls update, was mich diesmal erwartet, wie viel ich mir “gespart habe”.

Wie absurd ist es, dass es jetzt sogar Chips, Snacks, Joghurt-Sorten in Mystery Editionen gibt? Was sagt das über unsere Gesellschaft aus? Dass anscheinend Konsum alleine nicht mehr reicht? Nicht mal mehr exzessiver Konsum. Wir brauchen einen Nervenkitzel, zumindest das kurze Gefühl.

Weit weg von brauchen

Ich glaube, von der Frage, was wir wirklich brauchen, sind wir sowieso lange weg. (Und ja, das klingt jetzt vielleicht nach pathetischem Kalenderspruch) Vielleicht direkter: Wie fad ist uns schon im Schädel? Wie sehr sind wir bereits

abgestumpft, dass wir uns ständig einreden, konsumieren zu müssen, um uns kurz zu spüren?

Wird die Paket-Steuer uns retten?

Und genau deshalb bin ich schon gespannt, was die Paket-Steuer mit mir machen wird. Jetzt ganz abgesehen davon, was gerade politisch diskutiert wird. Vielleicht ist sie gar nicht schlecht? Vielleicht sogar ein Appell an meine Vernunft? Vielleicht sogar ein Appell, dass ich mich selbst wieder bissi spüre, dass wir uns alle wieder bissi spüren. Aber zugegeben: Soll ich wirklich so viel Hoffnung haben, dass mich zwei bis drei Euro zusätzlich vor meinem Konsumrausch retten können? Es gibt btw Licht am Ende des Tunnels: Ich habe herausgefunden, dass Aussortieren ein ähnliches Gefühl auslöst wie Konsumieren. Und hey, wenn das so weiterläuft, kann sich dieser Kreislauf immer und immer wieder wiederholen: konsumieren, fasten, aussortieren. Fast so, als wäre die Idee hinter dem Kapitalismus, uns von anderen Dingen abzulenken ...

Kommentar: Surprise. Wir sind (Konsum)opfer

A) Vor dem Lesen

a) Beschreiben Sie, welche Gefühle Menschen beim Einkaufen erleben können. Gehen Sie dabei auch auf mögliche Gründe für Käufe (geplant und ungeplant) ein.

b) Erklären Sie den Begriff „Konsum" und grenzen Sie ihn vom Begriff „Konsumverhalten" ab.

c) Erläutern Sie, welche Rolle Online-Shopping und soziale Medien für das Konsumverhalten spielen können.

B) Textbearbeitung

a) Lesen Sie den Artikel aufmerksam durch.

b) Fassen Sie zusammen, welches Konsumverhalten die Autorin beschreibt.

c) Arbeiten Sie heraus, welche Bedürfnisse und Gefühle laut Artikel mit dem Konsum verbunden sind.

d) Erläutern Sie, welche Bedeutung die Autorin dem Ausmisten bzw. dem zeitweisen Konsumverzicht beimisst.

C) Textproduktion

Verfassen Sie einen Leserbrief.

Situation: Sie lesen einen Beitrag über problematisches Konsumverhalten und reagieren darauf mit einem Leserbrief.

Lesen Sie den Kommentar „Surprise. Wir sind (Konsum)opfer" von Nora Schäffler aus der Online-Ausgabe der „Wiener Zeitung" vom 13. Oktober 2026.

Verfassen Sie nun den **Leserbrief** und bearbeiten Sie dabei folgende Arbeitsaufträge:

- Nennen Sie Ursachen und Auswirkungen übermäßigen Konsums.
- Nehmen Sie Stellung zu Sonderangeboten, Überraschungsprodukten und den Annehmlichkeiten des Online-Shoppings im Hinblick auf das Kaufverhalten der Konsumentinnen und Konsumenten.
- Beurteilen Sie, ob Maßnahmen wie eine Paketsteuer dazu beitragen können, übermäßigen Konsum einzudämmen.

Schreiben Sie zwischen 270 und 330 Wörter. Markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.

D) Weiterführende Aufgaben

a) Recherchieren Sie, welche Maßnahmen in Österreich bzw. der EU bereits gesetzt werden, um nachhaltigen Konsum und die Vermeidung von Verpackungsmüll voranzutreiben.

b) Diskutieren Sie über Ihre Ausarbeitungen im Klassenverband.